

HANS MOMMSEN

Stuttgart

## Die außenpolitischen Vorstellungen des Kreisauer Kreises

Anders als die nationalkonservativen Verschwörer, die sich nach 1940 im Umkreis des ehemaligen Leipziger Oberbürgermeisters Carl Friedrich Goerdeler und des 1938 ausgeschiedenen Generalstabschefs Ludwig Beck zusammenfanden und sich nachdrücklich mit außenpolitischen Fragen befassten, war der lose Freundeskreis Helmuth James von Moltkes und Peter Yorck von Wartenburg, aus dem der spätere Kreisauer Kreis hervorging, überwiegend mit den innenpolitischen Aspekten einer künftigen Neuordnung befasst. Indessen wurde ihnen frühzeitig bewusst, dass die von ihnen angestrebte Neuordnung sich nicht auf das Deutsche Reich beschränken konnte, sondern im europäischen Maßstab konzipiert werden musste.

Helmuth James von Moltke war sich früh darüber klar, dass das Dritte Reich den Krieg nicht gewinnen konnte, wengleich er bis 1942 von der Erwartung ausging, dass es zum Erliegen der Kampfhandlungen durch eine Ermattung der Kriegsgegner und nicht zu einem totalen Zusammenbruch der Mittelmächte kommen werde, dass also ein Spielraum für innenpolitische Initiativen bestehen bleiben würde<sup>1</sup>. Moltke rechnete mit dem Untergang des NS-Regimes von innen her, nicht erst als Resultat der militärischen Niederlage. Er erblickte darin den Endpunkt einer in die Reformationszeit zurückreichenden Fehlentwicklung, die im Verlust des abendländischen Universalismus, der Preisgabe der personalen Bindungen, der Entstehung des modernen Anstaltsstaates bestand.

Moltke diagnostizierte eine abendländische Zerfallsperiode, die mit dem Nationalsozialismus an ihren End- und Umschlagspunkt gelangt sei. In der Denkschrift vom Frühjahr 1941 über „Ausgangslage, Ziele und Aufgaben“ betonte er,

---

<sup>1</sup> Vgl. die vor der dritten Kreisauer Tagung entstandene Denkschrift *Außen- und Innenpolitik*, [in:] R. Bleistein (Hrsg.), *Dossier Kreisauer Kreis. Dokumente aus dem Widerstand gegen den Nationalsozialismus*, Frankfurt am Main 1987, S. 248.

das Kriegsende böte „eine Chance zur günstigen Neugestaltung der Welt, wie die Menschheit sie seit dem Zerfall der mittelalterlichen Kirche noch nicht gehabt hat“. Er erwartete eine säkulare Wende und sprach von einer „neuen Zeitrechnung“ und einem grundlegenden Neuanfang, auf den die Vorbereitungen zu treffen galt.

Insofern bestand für die Kreisauer von vornherein eine gesamteuropäische Perspektive, eben so wie sie die Durchsetzung des Nationalsozialismus nur als spezifisch deutsche, sondern als europäische Krise begriffen. Die zeitgenössischen Großraumideen, die sich im Zuge der militärischen Erfolge des NS-Regimes gegenüber Polen und Frankreich allenthalben aufzudrängen schienen und selbst bei nationalkonservativen Verschwörern, so bei Goerdeler und Ulrich von Hassel, Hoffnungen nähren, einen europäischen Zusammenschluss unter deutscher Führung herbeiführen zu können, ließen sie unbeeinflusst. Bei ihnen schälte sich vielmehr ein Konzept heraus, für die Bewahrung der Identität Europas gegenüber dem Einfluss sowohl der USA als auch der Sowjetunion einzutreten. Dies galt nicht zuletzt für Pater Alfred Delp und die Jesuiten im Kreisauer Kreis. So wandte sich Delp gegen Interventionen „raumfremder Mächte“, und er berief sich dabei auf die abendländische Tradition, von abendländischer Tradition, von Christentum, Germanischem Erbe und Altertum auffasste<sup>2</sup>.

Ähnliche Überlegungen wurden von denjenigen vorgetragen, die sich für die Intensivierung des ökumenischen Dialogs einsetzten und seit 1941 vergleichsweise enge Kontakte zu verschiedenen Widerstandsgruppen in Westeuropa und Deutschland knüpften. In einem seiner Memoranden schrieb Willem Visser't Hooft, der wichtigste Verbindungspartner des deutschen Widerstands zu den ausländischen evangelischen Kirchen, dass das oberste Ziel des Widerstandes gegen Nazi-Deutschland darin bestehen müsse, „to safeguard the integrity of the European life“<sup>3</sup>. Er unterhielt enge Kontakte zu Adam von Trott zu Solz, der sich dem Kreisauer Kreis anschloss, aber zunächst außenpolitisch eigene Wege ging. Er verknüpfte sozialistische Ideengänge mit berufsständischen Prinzipien und sprach von einer „Verbrüderung der *common people* Europas“ gegenüber den kapitalistischen Mächten, zugleich gegen die Bedrohung durch die Sowjetunion. Ihm schwebte vor, nach der Beseitigung der totalitären Systeme eine Synthese zwischen zwei Ausprägungsformen Europas: „dem demokratischen Europa vor dem Zeitalter der Massen“ und dem „demokratischen Europa“ nach der Überwindung desselben. Davon erhoffte er sich eine „endgültige

<sup>2</sup> Siehe A. Delp, *Betrachtungen über Europa in der Neujahrsnacht vom 1.1.1944*, [in:] ders., *Gesammelte Schriften*, hrsg. von R. Bleistein, Bd. 3, Frankfurt am Main 1984, S. 78 ff.; vgl. R. Bleistein, A. Delp, *Geschichte eines Zeugen*, Frankfurt am Main 1989, S. 362 f.

<sup>3</sup> Siehe D. Bonhoeffer, *Gesammelte Schriften*, Bd. 1, hrsg. von E. Bethge, München 1965, S. 362 f.; vgl. K. von Klemperer, *Die verlassenen Verschwörer. Der deutsche Widerstand auf der Suche nach Verbündeten 1938–1945*, Berlin 1994, S. 242 ff.

Überwindung des europäischen Nationalismus insbesondere in seiner militärischen Ausdrucksform“<sup>4</sup>.

Auch für Moltke fiel die erstrebte europäische Erneuerung mit der Schaffung einer neuen Lebensform zusammen, die mit der Regenerierung einer übergreifenden Besinnung auf die gemeinsamen christlichen Wurzeln verknüpft war. Dies war der Hintergrund der Äußerung zu seinem englischen Freunde Lionel Curtis vom 18. April 1942: „Für uns“, schrieb er aus Stockholm, „ist Europa nach dem Kriege weniger eine Frage von Grenzen und Soldaten, von komplizierten Organisationen oder großen Plänen“. Die entscheidende Frage für Europa sei, „wie das Bild des Menschen im Herzen unserer Mitbürger wiederhergestellt werden könne“<sup>5</sup>. Auch auf dieses Ziel richteten sich die Planungen des Kreisauer Kreises, die jedoch nicht bei Fragen der Erziehung, Religion, der Wiederherstellung der Familie stehen blieben, vielmehr die Grundsätze einer künftigen europäischen Verfassung ebenso betrafen. Moltke und Yorck, die wichtigsten Inspiratoren des Kreises, waren sich in der Notwendigkeit einig, sich zielbewusst auf eine Situation vorzubereiten, in der die bisherige nationalstaatliche Gliederung Europas weitgehend bedeutungslos sein würde und ein umfassender Neuanfang auch in territorialer Hinsicht erfolgte. Sie waren davon überzeugt, dass die Entwicklung auf die Schaffung eines souveränen europäischen Bundesstaates hinausliefe, der über klare Weisungsbefugnisse gegenüber den regionalen Selbstverwaltungseinheiten verfügen musste und in denen die herkömmlichen Nationalstaaten, insbesondere Deutschland und Frankreich, aufgehen würden.

Die Vision eines Europas der Regionen, die bis heute eine bemerkenswerte Faszination auslöst, schien sich in der zunehmenden wirtschaftlichen Verflechtung der Volkswirtschaften in den vom Deutschen Reich unterworfenen oder abhängigen Ländern anzukündigen. Aus der NS-Raubwirtschaft werde sich, formulierte Moltke, eine europäische Verbundwirtschaft entwickeln<sup>6</sup>. Schon in der Denkschrift *Ausgangslage, Ziele und Aufgaben* war die Erwartung ausgesprochen, dass aus „der europäischen Mobilmachung eine große Gemeinwirtschaftsorganisation hervorgehen“ werde, „die durch eine innereuropäische Wirtschaftsbürokratie geleitet wird“<sup>7</sup>. Die dritte Kreisauer Tagung vom Juni 1943 befasste sich auf die Initiative Moltkes und Yorcks hin ausdrücklich mit Fragen der künftigen europäischen Wirtschaftsordnung, erwog eine innereuropäische ökonomische Arbeitsteilung, einen Ausgleich der Agrarmärkte und Maßnahmen gegen eine

<sup>4</sup> Siehe K. von Klemperer, *Die verlassenen Verschwörer...*, S. 246.

<sup>5</sup> Abgedruckt bei Freya von Moltke et. al (Hrsg.), *Helmuth James von Moltke. 1907–1945. Anwalt der Zukunft*, Stuttgart 1975, S. 185.

<sup>6</sup> Vgl. H. Mommsen, *Der deutsche Widerstand und die Überwindung der nationalstaatlichen Gliederung Europas*, [in:] ders., *Alternative zu Hitler. Studien zur Geschichte des deutschen Widerstandes*, München 2000, S. 273 ff.

<sup>7</sup> Abgedruckt bei G. van Roon, *Neuordnung im Widerstand. Der Kreisauer Kreis innerhalb der deutschen Widerstandsbewegung*, München 1967, S. 512 f.

drohende Überproduktion und forderte eine gemeinsame Steuer-, Kredit- und Verkehrspolitik, die die Grundlage für das Zusammenwachsen der europäischen Volkswirtschaften legen würde<sup>8</sup>. Die Schaffung einer Währungsunion drängte sich angesichts der Tatsache auf, dass die nichtdeutschen Währungen innerhalb des von Deutschland beherrschten Wirtschaftsblocks ohnehin nicht frei konvertierbar waren.

Mit diesen Planungen zog der Kreisauer Kreis die Konzeptionen der nationalkonservativen Widerstandsgruppen, insbesondere den Kreis um Carl Goerdeler, hinter sich her, die sich sehr viel schwerer taten, die Attribute des klassischen Nationalstaates aufzugeben, und die noch vergleichsweise lange dem Wunschenken anhängen, eine hegemoniale Stellung des Reiches in Mitteleuropa sichern zu können. Schon früh verständigte sich der Kreisauer Kreis darauf, die nationalstaatliche Souveränität an eine europäische Zentralregierung abzutreten und eine europäische Verfassung zu schaffen. Adam Trott zu SoIz war hierin vorgeprellt, als er schon im Winter 1939/1940 eine europäische Zoll- und Währungsunion, die Errichtung eines gemeinsamen Obersten Gerichtshofes und die Einführung einer gesamteuropäischen Staatsbürgerschaft ins Auge fasste<sup>9</sup>.

Die Kreisauer Vorstellungen von der künftigen europäischen Neuordnung zeichneten sich durch eine Art Dualismus aus. Einerseits waren sie bereit, den künftigen europäischen Institutionen umfassende Zuständigkeiten einzuräumen. So sollte der zu schaffende europäische „oberste Gesetzgeber“ nicht von den Gliedstaaten abhängig sein. Vielmehr sollten ihre Mitglieder nicht von diesen, sondern direkt gewählt werden, womit praktisch die Direktwahl des europäischen Parlaments vorweggenommen war<sup>10</sup>. Andererseits hatte Moltke eine Neugliederung Europas in „historisch gewordene“, in ihrer Größenordnung vergleichbare Selbstverwaltungskörper vor Augen, die wiederum aus dem Zusammenschluss spontan gebildeter „kleiner Gemeinschaften“ hervorgingen, also möglichst viele Kompetenzen auf der lokalen Ebene beließen. Wie diese dualistische Struktur in der Praxis funktionieren sollte, war in den Plänen nicht näher ausgeführt. So sehr Moltke und Yorck in der Verfassungspolitik am Subsidiaritätsprinzip festhielten, so wenig zweifelten sie daran, dass es in der Wirtschafts- und Sozialpolitik einer einheitlichen Lenkung durch den europäischen Bundesstaat bedurfte.

In die gleiche Richtung zielten die Überlegungen Theodor Steltzers, die er in einem 1942 entstandenen Memorandum über „Das europäische Verfassungssystem“ niederlegte. Er verlangte darin die Bildung einer europäischen Föderation mit einer handlungsfähigen Regierung, wollte aber jede hegemoniale Lösung vermieden wissen. Unklar blieb, ob Großbritannien in eine künftige europäische Föderation eintreten oder dem amerikanischen Block angehören würde, was auch

---

<sup>8</sup> Siehe Moltkes Essay: *Fragestellung zur Wirtschaftspolitik. 14. Juni 1943*, [in:] G. van Roon, *Neuordnung...*, S. 552 ff.

<sup>9</sup> Siehe H. Rothfels, *Trott und die Außenpolitik des Widerstandes*, VfZ, 12, 1964, S. 215 f.

<sup>10</sup> Vgl. H. Mommsen, *Der deutsche Widerstand...*, S. 274.

Moltke erwog<sup>11</sup>. Mit der Hervorhebung der christlichen Grundlagen der künftigen europäischen Föderation, die in der Formel eines „Europas unter dem Kreuz“<sup>12</sup> kulminierte, stand Steltzer keineswegs allein. Unter dem Einfluss des Reichsgedankens und der ständischen Ideengänge Otmar Spanns plädierten vor allem die Jesuiten im Kreisauer Kreis für eine betont christliche Ausrichtung. Ähnliche Vorstellungen bestanden auch auf der Seite der Protestanten, die mit der Ökumene Verbindungen unterhielten und unter dem Einfluss der Abendland-Idee standen<sup>13</sup>. Georg Angermaier, der enge Berater von Paul Rösch und Alfred Delp und Verbindungsmann zum hohen Klerus, nahm in dieser Frage eine kompromisslose Haltung ein und forderte die Schaffung einer „europäischen Nation“. Er betrachtete sie als unentbehrliche Grundlage einer künftigen europäischen Ordnung<sup>14</sup>.

Innerhalb der Bewegung des 20. Juli 1944 gab es abweichende Vorstellungen, wie weit die deutsche Führungsstellung in Europa Bestand haben würde, und namentlich Goerdeler klammerte sich an weitgehend illusorische Hoffnungen, was die Aufrechterhaltung der deutschen Ostgrenzen anging<sup>15</sup>.

Demgegenüber war sich Moltke frühzeitig im Klaren, dass Schlesien an die Republik Polen fallen werde<sup>16</sup>. Andererseits ging er davon aus, dass mit dem seit Stalingrad allgemein erwarteten Kriegsende die Friedenspartei in den betroffenen Ländern die Oberhand gewinnen und sich für ein gesamteuropäisches Übereinkommen zur Sicherung des Friedens bereit finden würde<sup>17</sup>. Doch spätestens im Frühjahr 1943 veränderte sich dieses ohnehin illusionistische Szenario vollends. Die Atlantic Charta und die alliierte Forderung des Unconditional Surrender, zusammen mit den militärischen Erfolgen der Roten Armee, schufen eine weitgehend neue Situation.

Als aufmerksamem Beobachter der sich verändernden Situation entging Moltke nicht, dass der Handlungsspielraum der deutschen Opposition durch die alliierten Festlegungen empfindlich eingeengt wurde. Gleichwohl wollte er die Initiative nicht tatenlos preisgeben. Er zog jedoch die Schlussfolgerung, dass sich „der deutsche Ordnungsbeitrag im Spannungsfeld des amerikanisch-englisch-russischen Dreiecks“ vollziehen müsse. Er gab sich der Überzeugung hin, dass es di-

---

<sup>11</sup> Siehe E.W. Winterhager, *Der Kreisauer Kreis. Porträt einer Widerstandsgruppe*, Berlin 1985, S. 223–228; vgl. K. von Klemperer, *Die verlassenen Verschwörer...*, S. 310 ff.

<sup>12</sup> Siehe R. Bleistein (Hrsg.), *Dossier Kreisauer Kreis...*, S. 261.

<sup>13</sup> Vgl. die grundlegende Untersuchung von Dagmar Pöpping: *Abendländisches Denken in der Zwischenkriegszeit*, Hamburg 2002.

<sup>14</sup> Vgl. A. Leugers, *Georg Angermaier 1913–1945. Katholischer Jurist zwischen nationalsozialistischem Regiment und Kirche*, Mainz 1994, S. 108 ff.

<sup>15</sup> Siehe H. Mommsen, *Neuordnungspläne der Widerstandsbewegung des 20. Juli 1944*, [in:] ders., *Alternative zu Hitler...*, S. 193 ff.

<sup>16</sup> Vgl. G. van Roon, *Neuordnung...*, S. 362.

<sup>17</sup> Vgl. H. Mommsen, *Der Kreisauer Kreis und die künftige Neuordnung Deutschlands und Europas*, [in:] *Alternative zu Hitler...*, S. 215.

rekte und indirekte Möglichkeiten gäbe, um der befürchteten „organisatorischen Vergewaltigung des europäischen Lebens“ entgegenzuwirken<sup>18</sup>. Das Handeln der Opposition konnte daher sich nicht auf die Mobilisierung der ausgleichswilligen europäischen politischen Kräfte, wie die Ökumene dies versuchte, beschränken. Vielmehr musste alles getan werden, um die westlichen Regierungen von der Existenz und Handlungsfähigkeit der deutschen Opposition zu überzeugen und sie zur Zusammenarbeit zu bewegen.

Trotz der desolaten außenpolitischen und militärischen Gesamtsituation hielt Moltke daher an der Zielsetzung fest, die von den Siegermächten angestrebte Debellatio des Reiches zu unterlaufen und die Landesverweser noch vor der deutschen Kapitulation mit allen Attributen staatlicher Souveränität für den Fall auszustatten, dass das Reich als Ganzes handlungsunfähig sein würde. Ihnen wurde die Aufgabe übertragen, das inzwischen mit den übrigen Widerstandsgruppen vereinbarte Kreisauer Programm umzusetzen<sup>19</sup>. Moltke hoffte, dafür die Duldung und schließlich die Zustimmung der westlichen Besatzungsmächte zu den spontanen Antrieben und zu dem sich von unten her vollziehenden Neuaufbau zu gewinnen. „Wie weit auch immer die Unterwerfung der deutschen Initiative unter fremden Machtanspruch gehen mag, wird doch das spontane Fortwirken der kleinen und mittleren Selbstverwaltungskörper und technischer Organisationen notwendig bleiben. Unsere Aufgabe wird es sein, vor allem in diesen Bereichen den Gedanken eines in gesunden Selbstverwaltungsformen verwirklichten personalen Sozialismus als allgemeine Lösungsform des europäischen Sozial- und Wirtschaftsproblems vorzubereiten und als konstruktiven Beitrag für den europäischen Frieden einzubringen, heißt es in einer Kreisauer Aufzeichnung aus dem Frühjahr 1943“<sup>20</sup>. Die skizzierten Ideengänge waren – auch auf Grund von der im Januar 1944 erfolgten Verhaftung Moltkes – nicht ausgereift, aber der konzeptionelle Rahmen ist klar und eindrucksvoll. Allerdings waren die Chancen gering, in dem schmalen Korridor zwischen den längst verfestigten deutschlandpolitischen Konzepten der Alliierten eine eigenständige Friedensplanung auf den Weg zu bringen<sup>21</sup>. Damit verknüpfte sich die Zielsetzung, „aus der tatsächlichen innerdeutschen Reform auf die europäische Vertrauensbildung einzuwirken“<sup>22</sup>. Der Weg über Europa diente zugleich dem Ziel, auch für Deutschland „die friedliche Entfaltung nationaler Kultur“ sicherzustellen und die Aufdrängung strukturfremder politischer Ordnungsprinzipien zu unterbinden<sup>23</sup>.

<sup>18</sup> Siehe *Dossier Kreisauer Kreis*, a.a.O., S. 252; vgl. H. Mommsen, ebd., S. 313 ff.

<sup>19</sup> *Erste Weisung an die Landesverweser vom 9. August 1943*, [in:] G. van Roon, *Neuordnung im Widerstand*, S. 567.

<sup>20</sup> *Außen- und Innenpolitik, Aufzeichnung vom Frühjahr 1943*, [in:] *Dossier Kreisauer Kreis*, a.a.O., S. 246 f.

<sup>21</sup> Vgl. dem am 14. Juni 1943 in Kreisau verabschiedeten Text *Grundlagen für eine Außenpolitik der Nachkriegszeit*, [in:] ebd., S. 269 f.

<sup>22</sup> *Denkschrift zur Befriedigung Europas*, Frühjahr 1943, [in:] ebenda, S. 255.

<sup>23</sup> Vgl. G. Schmölders, *Personalistischer Sozialismus. Die Wirtschaftskonzeption des Kreisauer Kreis in der deutschen Widerstandsbewegung*, Köln 1969.

Der Vision, dass ein in sich selbstverwaltende Einheiten gegliedertes, föderativ verfasstes Deutschland den Nukleus des europäischen Neuaufbaus bilden könnte, wurde durch die Alliierten militärischen und diplomatischen Entscheidungen der Boden entzogen. Moltke beschränkte sich deshalb nicht auf die hier skizzierten konzeptionellen Vorarbeiten. Die Auslandskontakte des Kreisauer Kreises zielen daher nicht nur darauf ab, internationalen Rückhalt für die Kreisauer Position zu finden, sondern waren mehr und mehr von dem Bemühen getragen, die westlichen Alliierten von der Forderung des *unconditional surrender* abzubringen.

Es erwies sich jedoch als immer schwieriger, ausländische Partner zu finden, die bereit waren, die Stellungnahmen des Kreises an offizielle Stellen weiterzuleiten. Das galt schon für das von Trott zu Solz für die britische Regierung bestimmte Memorandum vom April 1942<sup>24</sup>, das um Zusammenarbeit angesichts der sich verstärkenden militärischen Erfolge der Sowjetunion ersuchte, und das wenig spätere Schönfeld-Memorandum, in dem alliierte Zusicherungen an eine deutsche Umsturzregierung erbeten wurden<sup>25</sup>. Auch das im Anschluss an die Dritte Kreisauer Tagung Ende 1943 entstandene Dokument, das auf das „Friedensprogramm der Amerikanischen Kirchen“ antwortete<sup>26</sup>, blieb ohne erkennbare Resonanz in Washington und London. Moltkes Bemühungen, Verbindungen zur größeren Welt aufzunehmen, waren daher nur begrenzt erfolgreich<sup>27</sup>.

Dazu gehörte der im nachhinein fragwürdige Versuch Franz von Papen, den damaligen Botschafter in Ankara, für die Verschwörung zu gewinnen. Nach einer ersten Fühlungsnahme durch Trott zu Solz kam es im Juli 1943 zu einem kurzen Treffen mit Moltke in Ankara, das aber ergebnislos verlief. Es bildete jedoch den Ausgangspunkt für den von Moltke im Dezember unternommenen Versuch, mit dem US-Botschafter in Kairo, Alexander Kirk, Verbindung aufzunehmen. In einem Schreiben Moltkes an Kirk vom November 1943 wies er darauf hin, dass eine wirksame militärische Kooperation „some unity of purpose on the political side“ zur Voraussetzung habe, doch machte dieser in einer Januar 1944 überreichten Notiz klar, dass „nothing short of the unconditional surrender of the German armed forces will terminate the war in Europe“<sup>28</sup>. So scheiterte diese Mission nicht zuletzt an der Haltung der amerikanischen Kontaktpartner, die mit Vertretern des Widerstandes nur zu Spionagezwecken zusammentrafen.

Eine nach der Abreise Moltkes von seinen Kontaktpartnern Alexander Rüstow und Hans Wilbrandt verfasste Denkschrift, die auf den Gedankenaustausch mit ihm beruhte, legte die Voraussetzungen dar, „unter denen die Gruppe

<sup>24</sup> Abgedruckt bei G. van Roon, *Neuordnung...*, S. 572–575.

<sup>25</sup> Ebd., S. 575 ff.

<sup>26</sup> Vgl. ebd. S. 309 f.; der Text war von Trott in enger Zusammenarbeit mit Moltke abgefasst.

<sup>27</sup> Zu den Voraussetzungen siehe K. von Klemperer, *Die verlassenen Verschwörer...*, S. 188 ff. und 209 ff.

<sup>28</sup> Zit. nach G. van Roon, *Neuordnung...*, S. 322.

zu einer politischen und militärischen Zusammenarbeit mit den Alliierten bereit“ sei<sup>29</sup>. Sie zielte darauf ab, eine russische Besetzung Deutschlands zu verhindern und ging von der fragwürdigen Erwägung aus, die deutsche Unterstützung für eine alliierte Landung im Westen mit einer Konsolidierung der Ostfront verbinden zu können. Darin wurden die Alliierten um Verständnis dafür gebeten, dass eine Umsturzregierung nur mit einem „sehr starken linken Flügel operieren“ müsse, und für die Beteiligung von „nicht Moskau-hörigen Kommunisten“. Die Denkschrift stellte die Gefahr einer „kommunistisch-bolschewistischen Entwicklung Deutschlands und die Entstehung eines deutschen Nationalbolschewismus als schwerste und bedrohlichste Zukunftsgefahr für Deutschland“ heraus und warnte davor, „dass der Krieg durch einen Sieg der Roten Armee entschieden wird“. Das Dokument spiegelte nur zum Teil die Auffassungen Moltkes wieder, der aber ebenfalls nachdrücklich dafür plädierte, ein Vordringen der Sowjetunion in die Mitte Europas zu verhindern, und nicht zuletzt mit diesem Argumente eine politische und gegebenenfalls militärische Zusammenarbeit mit den westlichen Alliierten anbot. Sie enthielt einen wichtigen Fortschritt in den Auffassungen der Opposition, indem die „bedingungslose Kapitulation“ Deutschlands darrin nicht mehr rückhaltlos zurückgewiesen wurde. Allerdings hielt Trott bei seinen Auslandsbesuchen konsequent an deren Ablehnung fest, die die Voraussetzung für die von ihm und zuvor von Moltke erwogene Öffnung der deutschen Front im Westen bildete.

Die ständigen Bemühungen, Kontakt zu den westlichen Alliierten aufzunehmen, erlitten durch Moltkes Verhaftung im Januar 1944 einen empfindlichen Rückschlag. Zwar blieb Trott zu Solz unermüdlich bemüht, über Schweden und die Schweiz Kontakt mit den Alliierten aufzunehmen, doch stießen seine Erwägungen, wie so häufig, auf höchstes Misstrauen, was auch mit dem Versuch zusammenhing, die russische Karte zu spielen und zugleich auf die negativen Auswirkungen des Bombenkrieges hinzuweisen. Dabei unterschieden sich die Stellungnahmen von Trott von denjenigen der übrigen Mitglieder Kreisaus durch eine stärkere Betonung der Sicherung Mitteleuropas vor dem sowjetischen Zugriff und der Hervorhebung der Brückenfunktion des Reiches, die in der leider verlorenen Denkschrift über „Deutschland zwischen Ost und West“ näher begründet wurde<sup>30</sup>. Trott unterhielt enge Beziehungen mit Gero von Gaevernitz, einem engen Mitarbeiter von Allan Dulles, aber dieser sah wenig Möglichkeiten, seine Ideen gegenüber Washington zu vertreten. Nicht anders erging es George Kennan, mit dem Moltke einen engen Gedankenaustausch pflegte<sup>31</sup>.

In letzter Minute versuchte Theodor Steltzer, der mit norwegischen Widerstandskreisen Verbindungen unterhielt, in einem im Juli 1944 verfassten Appell

<sup>29</sup> G. van Roon, *Neuordnung...*, S. 582 ff., K von Klemperer, *Die verlassenen Verschwörer...*, S. 286 ff.

<sup>30</sup> G. van Roon, S. 310 f.; K. von Klemperer, *Die verlassenen Verschwörer...*, S. 332.

<sup>31</sup> Ebd., S. 367.

an die westlichen Alliierten „im Namen unseres aus verschiedenen politischen Lagern kommenden Kreises“, das drohende Chaos durch Zusammenarbeit mit der Opposition zu verhindern. „Wir fühlen uns daher verpflichtet“, hieß es dort, „den Versuch einer Fühlung mit den drei Großmächten zu machen, ehe die Verhältnisse jede Fühlungsmöglichkeit illusorisch machen“. Das Memoir gelangte jedoch erst nach dem Fehlschlagen des Attentats vom 20. Juli nach London<sup>32</sup>. Desgleichen vermochten die Bemühungen Visser t’Hoffts für die ökumenische Bewegung und Bells von Chichester in England die alliierten Regierungen nicht umzustimmen und zur aktiven Unterstützung des geplanten Umsturzes ihre Hand zu bieten. Der „Krieg hinter dem Krieg“<sup>33</sup> war daher ebenso gescheitert wie die Bewegung des 20. Juli. Bemerkenswert war jedoch, dass gerade die außenpolitischen Kontaktaufnahmen seit 1943 deutlich machten, dass Helmuth von Moltke, trotz der Bedenken gegen das Attentat als solchem, längst konkret an den Umsturzbestrebungen beteiligt war und mit Stauffenberg Verbindung hatte, und das galt auch für die Mehrheit der Kreisauer, die sich nach Moltkes Verhaftung dem engeren Widerstandskreis um Claus Schenk von Stauffenberg anschlossen<sup>34</sup>.

---

<sup>32</sup> Ebd., S. 313.

<sup>33</sup> Ebd., S. 226 ff.

<sup>34</sup> Vgl. Th. Childers, *The Kreisau Circle and the Twentieth of July*, [in:] D.C. Large (Hrsg.), *Contending with Hitler, Varieties of German Resistance in Third Reich*, Cambridge Mass. 1991, S. 99–118.